

1855 besaß Chemnitz in Stadt und Vorstädten einschließ- lich der Hospitalkirche 6 Gotteshäuser. An den 5 evange- lischen Kirchen wirkten 1 Superintendent, 2 Pfarrer, 3 Dia- konen und 3 Hilfsgeistliche, an der katholischen Kirche 1 Pfarrer und 1 Kaplan, für die deutsch-katholische Gemeinde 1 Pfarrer. In neue Bahnen lenkte die kirchliche Ent- wicklung 1875, als sich die große und unübersichtliche Jo- hannisgemeinde in 3 Gemeinden schied, die alte Johannis-, die neue Johannis- oder Pauli- und die Petrigemeinde.

Im Schulwesen lag in den 20er Jahren vieles im argen. Von 2622 Kindern wuchsen im Jahre 1826 259 ohne jeden Unterricht auf, 112 genossen Hausunterricht, 170 besuchten Fabrikschulen und 850 verteilten sich auf die 17 Winkelschulen der Stadt. Hier unterrichteten Weber, Strumpfwirler, verabschiedete Soldaten. Zwei Winkelschullehrer waren Zuchthäusler. Den Notstand beseitigte die „Allgemeine Bürgerschule“, am 15. August in einem Gebäude der Theaterstraße eröffnet, „dessen Umfang und Größe bei nicht wenigen Staunen und Verwunderung erregte“. Sie bestand aus einer Niederen und Höheren Bürger- schule. Mit der Niederen war eine Abendschule, mit der Höheren eine Selette verbunden. Eine Mittlere Bürger- schule trat bereits am 1. November hinzu. Als sich 1835 das altschulische Lyzeum auflöste, trat Ende desselben Jahres an seine Stelle das Progymnasium und machte die Selette der Bürgerschule überflüssig. Die Räume des Lyzeums bezogen am 2. Mai 1836 die Gewerbeschule und am 15. Oktober 1837 die Baugewerkschule. Außer der Allge- meinen Bürgerschule und der Gewerbeschule kennt das älteste Adressbuch noch die Katholische Schule, die vom Handwerker- verein für Lehrlinge und Gesellen gegründete Sonntagsschule und die Jungfrauenschule. Die Sonntagsschule zählte 1855 39 Klassen mit 1187 Schülern, 877 Lehrlingen und 310 Gesellen. Der erste Verwaltungsbericht nennt als neue Schulen die 1848 „vom Fabrik- und Handelsstand“ gegründete Öffentliche Handelslehranstalt, die bis Ostern 1855 eine Lehrlingschule, seitdem auch eine höhere Abteilung umfaßte, die Krausche Erziehungs- und Lehranstalt für Mädchen, die außer der Leiterin 7 Lehrer und Lehrerinnen und 49 Schülerinnen zählte, die Nottschule, die wie die Abendschule der Allgemeinen Bürgerschule angegliedert war, die Becker- und Schrappsche und die Schmidtsche Fabriksschule, in denen in den Fabriken beschäftigte Kinder Unterricht erhielten, 38 in jener und 33 in dieser. Die von hiesigen Fabrikanten aus eigenen Mitteln gegründete Höhere Webschule eröffnete ihre Tätigkeit 1857 in einem Mietraum. Im Jahre 1864 siedelte sie in ein eigenes Gebäude an der Logenstraße über. Bis 1875 besuchten sie 562 Schüler.

Ende 1836 zählte die Allgemeine Bürgerschule außer dem Leiter 24 Lehrer und 46 Klassen mit 2654 Schülern, 1855 51 Lehrer und 103 Klassen mit 5293 Schülern. Die Über- zahl machte eine Entlastung unvermeidlich. Die Klassen- zimmer waren überfüllt und meist am Vor- und Nachmittag besetzt, das Lyzeum, „ein altes baufälliges Gebäude“, die zur Aushilfe dienende frühere Kantorei von Jakobi und ein von der Stadt erkauftes Haus boten nicht mehr genügend Platz. So zweigte sich Michaelis 1857 die Höhere Bürger- schule ab und bezog ein für 70 036 Taler erbauten neues Schulgebäude, das jetzige Stadthaus. Das Progymnasium trennte sich in demselben Jahre und vereinigte sich mit der

neugegründeten Realschule. Die für in den Druckereien beschäftigten Kinder bestimmten Klassen der Niederen Bürger- schule, die frühere Abendschule, löste sich auf. Die Mittlere Bürgerschule siedelte 1860 in ein eigenes Heim über, ein für 100 979 Taler erbauten Doppelschulhaus, und die Niedere teilte sich in eine Knaben- und Mädchenschule in eigenen Schulgebäuden. Beide verwandelten sich 1874 in Bezirksschulen, deren es zunächst 3 gab. Jede umfaßte eine 1. Abteilung — die Mittlere Bürgerschule — und eine 2. Abteilung — die Niedere Bürgerschule. Die 2. und 3. Bezirksschule zerfielen in eine Knaben- und Mädchen- abteilung. Ein neues für die 3. Bezirksschule mit 820 000 M. errichtetes Doppelschulhaus öffnete am 10. November 1874 seine Pforten. Die Zahl der Lehrer der Mittleren Bürger- schule, der Niederen Knaben- und der Niederen Mädchenschule vermehrte sich von Michaelis 1860 bis Michaelis 1874 von 51 bis 102 einschließlich 2 Handarbeitslehrerinnen, die Zahl der Schüler von 5235 auf 8976, die der Lehrer der Höheren Bürgerschule von 23 auf 45, die der Schüler von 956 auf 1503. Eine bedeutsame Neuerung des Jahres 1874 war die Errichtung einer Fortbildungsschule auf Grund des Volksschulgesetzes von 1873, die in engste Verbindung mit der Sonntagsschule des Handwerkervereins trat.

Als Wohltätigkeitsanstalt stand an erster Stelle das Armenversorgungsamt. Bei ihm waren 1837 10 Haupt- pfleger, 10 Stellvertreter und 11 Armenpfleger in 11 Haupt- bezirken, 1855 24 Hauptarmenpfleger und 93 Unterarmen- pfleger in 41 Armenbezirken und die entsprechende Zahl Unterarmenpfleger für je 8 Arme tätig. Die Zahl der unterstützten Armen betrug 1855 772, 1875 724.

Das Armenhaus, für „unbemittelte Arme“ bestimmt, und dessen Zweig, das in 2 Häusern untergebrachte Lazarett, ursprünglich für Militär, später für obdachlose Familien und für die Kommunarbeiter bestimmt, lagen an der Sablenz (Obere Brüdenstraße 10/11). Beide Anstalten umfaßten 1855 24 bewohnte Stuben, 2 Arbeitsäle, 1 Sektionsstube, 1 Krankenstube und 4 Räume für den Hausverwalter und Arbeitsaufseher.

Da die hilfsbedürftigen Waisenkinder, die bislang im Armenhaus Unterkunft gefunden hatten, sittlichen Gefahren ausgesetzt schienen, schuf die Stadt 1833 ein besonderes Waisenhaus in dem 1831 in der Waisenstraße (Nr. 12) errichteten Cholerahospital. 22 Kinder bezogen es am 1. Juli mit ihren Waiseneltern. Ein neues Waisenhaus errichtete die Stadt 1836 an der jetzigen Äußeren Dresdner Straße (Nr. 126), das mit 1 Wohnhaus, 1 Kuhstall und einer größeren und kleineren Scheune ein geschlossenes Gehöft bildete und 1870 ein Schulgebäude mit Lehrerwohnung erhielt.

Das freigewordene alte Waisenhaus diente seit 1837 als Krankenhaus, bis das Neue Krankenhaus an der Zschopauer Straße in den Jahren 1852 und 1853 erstand, das 83 Räumlichkeiten umfaßte und 120 Kranken Aufnahme bot. Zwei Ärzte, ein Ober- und ein Hilfsarzt, wirkten an der Heilstätte.

Das Hospital zu St. Georg, das „Männerhospital“, Äußere Johannisstraße (Nr. 15), war für alte Bürger bestimmt, „die in ihren Jahren das Ihrige geleistet hatten und denen eine Wirtschaftsführung schwer oder unmöglich fiel, mochten sie verheiratet oder unverheiratet sein“.